

Bauernweib und Küchenmädchen

Die Sängerin und Schauspielerin Eva-Maria Hagen beim Rheingau Musik Festival

Am Ende kommt Eva-Maria Hagen doch immer wieder auf Wolf Biermann zurück. Biermann, der Liedermacher, dem sie 1965 begegnete, der für sie „zunächst Lebensgefährte, dann lebenslanger Freund“ wurde, wie sie sagt. Biermann, gegen dessen Ausbürgerung sie 1976 in der DDR protestierte, so daß sie, die populäre Schauspielerin, Berufsverbot erhielt und als „Konterrevolutionärin“ kriminalisiert wurde. Biermann, dem sie schließlich ein Jahr später mit ihrer Tochter Nina in die Bundesrepublik folgte.

Als sie 1975 in der Rolle der Rosa Fröhlich in „Professor Unrath“ auftrat, habe Wolf Biermann ihr ein paar Lieder auf den Leib geschrieben - natürlich anonym, denn ihm war es zu diesem Zeitpunkt ja schon verboten zu komponieren, erzählt Eva-Maria Hagen, noch immer mit einer Spur von Triumph in der Stimme: „Wir haben den Mächtigen so manches Schnippchen geschlagen.“ Beim Rheingau Musik Festival hatte sie einige der alten Biermann-Lieder in ihrem Programm „Und ick baumle mit de Beene“. Erst im eleganten Kostüm, später im roten Kleid, mädchenhaft und energiegeladen, kann sie noch gut spotten über „Die alten Knacker“: „Sag bloß, was findest du daran? So'n junges Weib und so'n alter Mann.“

... „Eva mit ihren wunderbaren zwei Stimmen: derb und zart, Bauernweib und Küchenmädchen, schöne Dicke und zerbrechliche junge Frau“, wie Biermann einmal schwärmte.

Ihr im vorigen Jahr entstandenes Programm hat die Sängerin und Schauspielerin dem „dreihundertjährigen Jubiläum des Preußentums“ gewidmet. Selbstverständlich nicht den Tulgenden Zucht, Disziplin und Gehorsam wolle sie ein Denkmal setzen, sondern die „kritischen Geister“ zu Wort kommen lassen, die Eigenschaften wie „Aufmüpfigkeit“ und „Subversivität“ hochhielten, sagt die Künstlerin über die Auswahl ihrer Lieder. Den politischen Teil ihres Abends bestreitet sie mit Werken von Adolf Glaßbrenner, Frank Wedekind, Kurt Tucholsky, Bertolt Brecht oder Heinrich Heine, mit einem „Spottlied auf Wilhelm II.“ oder dem im Deutsch-Französischen Krieg 1870 / 71 entstandenen Lied „Ich hin Soldat, doch ich bin es nicht gerne“. Sie schimpft ausgiebig auf Spießherren und Heuchler - manchmal spielt sie dazu Gitarre, meist begleitet sie Siegfried Gerlich am Piano. Bei dem „Lied über die Jungfrauen, die sich zu Tode ekeln“ kreischt und trillert sie, daß es einem durch Mark und Bein fährt: Huuhh, ist das wunderbar.

Erst nach der Pause bringt Eva-Maria Hagen auch „unterhaltsamere“ Chansons zu Gehör, wie das erotisch-anzügliche „Mir ist heut so nach Tamerlan“, „Kann denn Liebe Sünde sein“ oder den Hit „Er heißt Waldemar“, den Zarah Leander 1941 interpretiert hat. Doch selbst hier sucht die Hagen noch nach politischen Aussagen, vermutet etwa in „Waldemar“ leise antifaschistische Töne. Um am Ende doch wieder zur treuen Weggefährtin des Liedermachers Biermann zu werden: Vor zwei Jahren hat er der Künstlerin ein zärtliches Lied geschrieben. Es heißt „Sieben Leben hat die Katze“ und beschreibt die Aufs und Abs im Leben der Eva-Maria Hagen. Was bleibt, ist eine trotzig vorgebrachte, positive Bilanz: „Lebensangst hat keinen Sinn, weil ich ja schon sieben Male einen Tod gestorben bin.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung